INTERVIEW

TREFFEN IN CORNWALL

Sicherheitsexperte nach G7-Gipfel: "Die Russen können eine Menge Unruhe stiften"

Das Treffen der G7 in Cornwall war der erste große internationale Auftritt des US-Präsidenten Joe Biden. Und der 15. und letzte G7-Gipfel von Bundeskanzlerin Angela Merkel. Im Mittelpunkt stand auch das Verhältnis zu China und Russland. Der Politikwissenschaftler Gunther Hellmann erklärt, was wir nun erwarten können.

Von Uli Rauss

"Bei internationalen Beziehungen beruhe alle Politik auf persönlichen Beziehungen" – das ist ein Credo von US-Präsident Joe Biden. Vertrauen entstehe nur durch Begegnungen, "all politics is personal". Stimmt das?

Ja, es macht einen Unterschied, wie politische Führer als Menschen untereinander auskommen. Das hat man bei Bidens Vorgänger drastisch gemerkt, auch bei Angela Merkel. Wenn es aber um die großen Fragen geht, lassen nationale Interessen persönliche Vorlieben in den Hintergrund treten.

Wir sehen nun Bilder der Harmonie am Strand von Corbis Bay beim ersten G7-Präsenzgipfel nach zwei Jahren Zoom-Diplomatie unter den Führenden der reichen Industrienationen. Auf seiner einwöchigen Antrittsreise wird Präsident Biden dann in Brüssel Nato und EU besuchen, am Mittwoch trifft er in Genf auf Wladimir Putin. "Amerika ist zurück", lautet seine Botschaft. Und: "Wir stehen an einem Wendepunkt der Geschichte".

"America is back" thematisiert der amerikanische Präsident seit Beginn seiner Amtszeit. In der Person Joe Biden ist

Gunther Hellmann (61) ist Professor für Politikwissenschaft an der Goethe-Universität in Frankfurt. Seine Forschungsschwerpunkte sind Internationale Sicherheit sowie deutsche und europäische Außenpolitik

Amerika auch in glaubwürdiger Weise zurück. Er bringt umfassende Erfahrung mit und in seinem Team sind brillante Strategen. Dass Amerika zurück ist im Sinne einer klassischen Führungs- und Ordnungsmachtrolle nehmen ihm neben den Verbündeten auch die Russen und Chinesen ab. Bei den europäischen Verbündeten war überall Erleichterung nach seinem Sieg zu spüren. Aber es ist auch so, dass Biden angesichts des extrem knappen Ausgangs der Wahlen ständig mit der Frage konfrontiert wird: Für wie lange wird Amerika bleiben? Und hier ist fraglich, wie dauerhaft ein solches "We are back" in Zukunft ist.

Präsident Joe Biden mit Ehefrau Jill auf dem Weg zu einem Empfang des G7-Gipfels in Cornwall
© GETTY IMAGES

Schon nachdem Angela Merkel in der G7-Runde in Italien 2017 Donald Trump erlebt hatte, sagte sie: "Die Zeiten, in denen wir uns auf andere völlig verlassen konnten, die sind ein Stück vorbei."

Mit dieser Aussage brachte sie überdeutlich zum Ausdruck, dass für uns Deutsche mit Trump ein fundamentaler Umbruch einherging: Die USA waren mit diesem Präsidenten nicht mehr der verlässliche Verbündete, der sie über Jahrzehnte waren. Um zu verstehen, wie Donald Trump tickt, hatte sich Merkel auf ihr erstes Treffen einen Tag lang vorbereitet – mit Lektüre, Wahlkampfvideos und dergleichen. So wurde mir das jedenfalls von Insidern berichtet. Nach dem Meeting war sie entgeistert, an diesen Mann kam sie nicht heran. Und diese Ernüchterung machte sie einige Wochen später nach dem Nato-Gipfeltreffen in der von Ihnen zitierten Aussage dann auch öffentlich.

ANALYSE

NACH EINEM MONAT IM AMT

Was Biden bisher gebracht hat - und was jetzt auf seinem Programm ganz oben steht

Joe Biden als US-Präsident schenkt der Welt besseren Schlaf. Beim Impeachment gegen Trump überließ er seinen Demokraten die Bühne – doch jetzt, nach einem Monat im Amt, ist sein Moment gekommen. Was er jetzt vorantreibt.

Biden verkündet nun, die USA stünden "felsenfest" zur Nato, die Trump als "obsolet" bezeichnet hatte.

Dass Biden die transatlantischen Beziehungen festigen will, ist glaubwürdig. Allerdings werden sich die Gewichte und Lasten deutlich verschieben. Die Europäer werden in der Nato weit stärker gefordert sein. Bei der Biden-Regierung sehen wir einerseits eine starke Orientierung nach Innen durch Infrastrukturprogramme. Andererseits werden 250 Milliarden für ein Programm im Hochtechnologiebereich investiert, um den Chinesen zu begegnen. Der Fokus liegt also auf nationalen Investitionen – und auf China, China, China. Und wenn Sie dann noch mitdenken, dass die USA offiziell ihr sogenanntes Fähigkeitsziel gestrichen haben, gleichzeitig zwei Kriege führen zu können – also etwa parallel einen in Asien und einen in Europa – dann können Sie sich ausmalen, welche Kopfschmerzen diese Entwicklung den europäischen Verteidigungsplanern bereitet.

Am "Wendepunkt in der Weltgeschichte", wie Biden sagt – was bedeutet die US-Strategie für die europäischen Verbündeten?

Die Amerikaner fordern wie angedeutet neue Verantwortung ein. Global stellt sich die Lage aus der Vogelperspektive etwa wie folgt dar: Die Konfrontation zwischen China und den USA spitzt sich zunehmend zu. Bei aller Bipolarisierung werden Russland und die Europäische Union aber globale Mitspieler bleiben. Anders als im alten Kalten Krieg mit der Dominanz Amerikas und der Sowjetunion spielt der Rest der Welt eine wichtigere Rolle. Die Europäer geraten zwar an die Peripherie der chinesisch-amerikanischen Konfrontation, sie können aber nicht einfach ignoriert werden – und das unterstreichen ja beide, China und die USA, in ihrem Werben um die Europäer.

Präsident Wladimir Putin applaudiert bei einer chinesisch-russischen Videokonferenz der virtuellen Eröffnung eines Atomkraftwerks in China

© SERGEI ILYIN/ / PICTURE ALLIANCE

Und was ist mit Russland?

Auch Russland wird im globalen Kontext nicht ignoriert werden können, selbst wenn sein machtpolitischer Abstieg unübersehbar ist. Schauen Sie sich die Nato-Initiative im Bereich Künstliche Intelligenz an. Russland war nie so konkurrenzfähig mit der Supermacht Amerika wie China das ist und weit stärker noch werden könnte. Russland und die Europäische Union werden aber eine andere Rolle spielen als der Rest der Welt im alten Kalten Krieg. Egal, ob in Washington, Peking, Moskau oder Brüssel quasi als EU-Hauptstadt – mit Blick auf die Weltkarte sagen alle Strategieplaner: Von den anderen drei kann ich unter global-strategischen Gesichtspunkten keinen ignorieren, so unterschiedlich bedeutsam sie im Einzelnen für mich sind.

Die Amerikaner verlangen mehr Investitionen ins Militär. Im Nato-Vergleich liegt Deutschland beim Ziel, zwei Prozent der Wirtschaftsleistung für Verteidigung auszugeben, auf Platz 19 der 30 Staaten.

Für uns als Europäer und Deutsche sind die Amerikaner nach wie vor essenziell. Uns wird zukünftig aber weit mehr zugemutet, auch mit Blick auf eine militärische Rolle, mit der wir Deutsche größere Probleme haben als andere – denken Sie nur an mögliche Koalitionen nach den Bundestagswahlen im Herbst. Wir brauchen die amerikanische Unterstützung aber nicht nur gegenüber Russland. Deutschland braucht sie nach wie vor auch deshalb, um die Ängste einiger EU-Partner vor einer deutschen Hegemonialrolle in Europa einzudämmen. Biden will, dass die Europäer im Sinne der Entlastung Führungsaufgaben übernehmen, vor allem die Deutschen. Offen ist, in welcher Form eine deutsche Führungsrolle zukünftig sichtbar werden wird. Trumps Deutschland-Bashing gehört jedenfalls der Vergangenheit an. Drohungen wegen Nordstream 2 nahm Washington nicht umsonst schnell wieder zurück – und dies obwohl lautstarke Unterstützung im Kongress vorhanden war.

REICH MIT RÖHREN

Bestechungsverdacht – wie Putins Freunde vom Geschäft mit "Nord Stream 2" profitieren

An der Gaspipeline Nord Stream 2 verdienen Freunde von Russlands Präsidenten Putin. Gegen einen deutschen Gazprom-Zulieferer ermittelt bereits die Staatsanwaltschaft. Der Verdacht: Bestechung.

7 min

Ex-Kanzler Gerhard Schröder verstand sich bestens mit Wladimir Putin. Und hat Angela Merkel das Gaspipeline-Projekt Nordstream 2 als Ei ins Nest gelegt.

Ja, da ist einiges dran. Es gab bei Schröder eine für deutsche Bundeskanzler nach dem Zweiten Weltkrieg sehr ungewöhnliche Russland-Begeisterung. Diese Buddy-Freundschaft mit Putin, die Involvierung bei russischen Gas-Konzernen, die offenbar politisch vermittelten Adoptionen von Kindern: All das hat vor allem die europäischen Verbündeten im Osten sehr verstört und macht natürlich auch die anhaltenden Befürchtungen bezüglich deutsch-russischer Deals über ihre Köpfe hinweg verständlich.

In einem TV-Interview wurde Biden gefragt, ob er Putin als "Killer" bezeichnen würde. Antworten: "Das würde ich". Putin bezeichnet das nun im amerikanischen Fernsehen als "verbale Verdauungsstörung". Am Mittwoch wird der amerikanische Präsident den Präsidenten Russland treffen. Was ist zu erwarten?

Die beiden Profis können solche Aussagen einordnen. Aber da spiegelt sich auch eine gewisse Grundüberzeugung. Im Privaten würde Biden vielleicht sagen: Ja, der ist ein Killer. Und jetzt ist es ihm halt in einem öffentlichen Interview rausgerutscht. Aber er hat es auch nicht zurückgenommen. Putin konterte, er ist auch jemand, der das Geschäft beherrscht.

Die beiden werden klar und pragmatisch ihre jeweiligen Interessensunterschiede markieren. Und jenseits von Konflikten wie Krim und Ukraine gibt es eben auch gewichtige gemeinsame Interessen, etwa bei der Rüstungskontrolle. Auch Russland dürfte nicht besonders daran interessiert sein, dass China die dominante Position auf der Welt gewinnt, die es anstrebt. Und es kann auch nicht sein Interesse sein, zusammen mit den Amerikanern lediglich alte Rüstungskontrollverträge aus dem Kalten Krieg in die neue Welt zu retten, wenn es einen gibt, der gar nicht Teil solcher Verträge ist und in einer Weise hoch rüstet, die Russland bald sehr alt aussehen lassen wird.

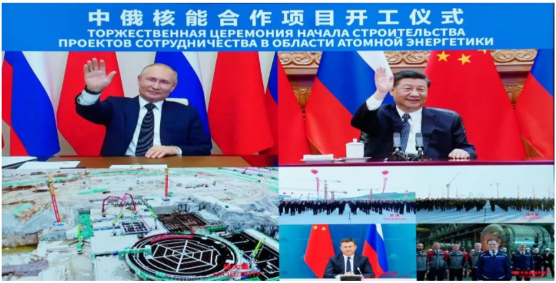
Umfragen im Auftrag der EU-Kommission ergaben, dass zwei Drittel der Europäer meinen, China werde in zehn Jahren eine stärkere Macht sein als die USA und eine neutrale Position der Europäer bevorzugen.

Bei der virtuellen Münchener Sicherheitskonferenz im Februar wies Kanzlerin Merkel überraschend explizit darauf hin, dass die Europäer wie auch die Deutschen und die USA im Hinblick auf China nicht immer einer Meinung sein werden. Das Investitionsabkommen der EU mit China wurde auf deutsches Drängen noch kurz vor Beginn der Biden-Administration über die Bühne gebracht. Das ist ja aus Washington auch heftig kritisiert worden.

Auf deutsches Drängen, also unter Federführung von Angela Merkel. Das EU-Parlament stoppte allerdings erstmal die Ratifizierung des Abkommens.

Ganz genau. Politisch ist aber klar: Es wird keine blinde Solidarität der Europäer und Deutschen mit den USA geben, wenn die Biden-Administration auf Konfrontation mit China geht. Das erleben wir ja auch jetzt in Cornwall, wo Amerika auf deutliche Formulierungen in der Abschlusserklärung zum Thema Menschenrechte in China drängt – und dabei auf Widerstand stößt.

Andererseits dürften unsere politischen Führungen mit Blick auf Stimmungen in der europäischen Öffentlichkeit aber auch nicht einer klassischen Neutralität nachgeben und sagen: Uns ist egal, was da zwischen den USA und China abläuft, wir verhalten uns neutral. Das wäre nämlich auch nicht in unserem Interesse, denn in der Konsequenz könnten die USA ja sagen: Okay, dann ist auch Russland jetzt erst einmal euer Problem. Europäer und Amerikaner wissen aber, dass sie für ihr jeweiliges Hauptproblem – also China für die USA und Russland für die Europäer – den jeweils anderen brauchen. Obama bezeichnete Russland einmal als Regionalmacht. Präsident Putin antwortete damals mit seiner Intervention in Syrien. Dort haben die Russen ohne allzu hohe eigene Kosten gezeigt: Wir haben einen Rest an Chaosmacht und können euch Europäern und Amerikanern ziemlich auf die Füße treten.


中俄核能合作项目开工仪式
ТОРЖЕСТВЕННАЯ ЦЕРЕМОНИЯ НАЧАЛА СТРОИТЕЛЬСТВА
ПРОЕКТОВ СОТРУДНИЧЕСТВА В ОБЛАСТИ АТОМНОЙ ЭНЕРГЕТИКИ

Auf einer Videokonferenz verabschiedeten Russlands Präsident Putin (l.) und der chinesische Präsident Xi Jinping im Mai einen neuen Atom-Energie-Vertrag zwischen den Ländern
© YUE YUEWEI/ / PICTURE ALLIANCE

Wie sehen die Beziehungen zwischen Russland und China aus?

Im Moment ist klar, dass sowohl Russland als auch China in den USA und im Westen einen gemeinsamen Feind haben. Und das eint natürlich.

Aber man muss wissen, dass beide vor Jahrzehnten ihre eigenen militärischen Scharmützel hatten. Russische Kollegen verweisen hier und da auf eine klassische Mischung aus Angst und enormem Respekt in Russland, vor allem wenn man angesichts dieser Menschenmassen von einem dünn besiedelten Sibirien nach China schaut. Chinesen traut man einiges zu. Eine uralte Befürchtung ist, dass dieser leere Raum im Osten, Sibirien, irgendwann zum Opfer chinesischer Hegemonialambitionen werden könnte.

Und natürlich realisieren die Russen auch, in welchem Maße sie bei einem aufsteigenden China selbst ins Hintertreffen geraten. Bei der Konkurrenz China-USA können die Russen ökonomisch und militärisch nicht mithalten. Sie haben diesen Rest an Chaosmacht und können eine Menge Unruhe stiften. Aber großes Zutrauen von Putin in Xi Jingping ist gewiss nicht vorhanden. Auf China verlassen wird sich Putin nicht.

Es gab nun Maßnahmen Washingtons mit der Nato gegen Russland und mit der EU Sanktionen gegen China wegen Menschenrechtsverletzungen. Dieses einheitliche Vorgehen irritiert Peking und Moskau, meinten Sie kürzlich.

Biden agiert anders als Trump, der ja in vielerlei Hinsicht ein Segen für die Chinesen wie auch die Russen war, weil er in gewisser Weise ihr Geschäft betrieb und die Nato-Verbündeten auseinandertrieb. Allein die Tatsache, dass Biden auch bei dieser Antrittsreise als Präsident Einiges dafür tut, diesen Zusammenhalt wieder hinzubekommen und eine gemeinsame Front erkennbar werden zu lassen, wird in Peking und Moskau als neuartige Bedrohung wahrgenommen. Auf die EU-Sanktionen gegen China wegen der Menschenrechtsverletzungen reagiert Peking erstaunlich barsch. Gerade hat der Ständige Ausschuss im Volkskongress ein Anti-Sanktionsgesetz verabschiedet. Es beinhaltet Einreise- und Vermögenssperren gegen Personal von Organisation, die an Sanktionen gegen China mitgewirkt haben und erlaubt Schadensersatzklagen gegen Unternehmen, die in China tätig und ausländische Sanktionen befolgen.

Wie sehen Sie China beim Thema Klimawandel?

Nicht nur angesichts der Luftqualität in den eigenen Städten hat China realisiert, dass aus eigenem Interesse ein Beitrag in einem globalen Maße zu leisten ist. Bei meinen Reisen nach China, die letzte war vor drei Jahren, war ich ausgesprochen beeindruckt, was die die E-Mobilität anbelangt. Schon aus Eigeninteresse werden die Chinesen nicht einfach sagen: Wir kooperieren im Klimabereich mit den Europäern und Amerikaner nur, wenn dies oder jenes erfolgt. Ob das reicht, um zu wirksamen Klimaabkommen zu gelangen, bezweifle ich. Die Entwicklung ist in einem Maße fortgeschritten, dass wir nur noch die dramatischen Folgen minimieren können, egal was wir tun.

Zum Streit zwischen den USA und China kam es bei einem Telefonat der beiden Außenminister während des G7-Gipfels. Dabei ging es auch um den Umgang mit der Corona-Pandemie. Die USA forderten China auf, die Herkunft des Virus unabhängig untersuchen zu lassen. In Cornwall kündigten sie eine Spende von 500 Millionen Dosen Impfstoff für ärmere Staaten an, Wert rund 3,5 Milliarden Dollar. Was steckt hinter alldem?

Es ist blamabel, wie wir, der Westen und die G7-Staaten, im Hinblick auf die globale

Strategie gegen die Pandemie verfahren. Der "Economist" rechnet in seiner aktuellen Ausgabe vor, wieviel eigentlich zu investieren wäre, um die Weltbevölkerung zu 70 Prozent bis April 2022 zu impfen – 50 Milliarden Dollar. Das sei verschwindend wenig, wenn man die potenziellen globalen weltwirtschaftlichen Vorteile in Höhe von kalkuliert neun Billionen Dollar betrachtet.

Es gab ja den unübersehbar nationalistischen Zugriff auf Impfstoff in der angelsächsischen Welt, bei den Briten und Amerikanern. Die Bundesregierung wurde teils dafür kritisiert, blöd genug zu sein, die entsprechenden Verträge nicht nach dem Motto "Germany first" zu gestalten. Bei allen Fehlern in Brüssel, die gemacht wurden, bin ich persönlich aber froh, dass mit dieser europäischen Orientierung auch ein klares Integrationssignal gesetzt wurde.

Biden und andere wollen mit den Impfstoffdosen und der praktisch unrealistischen Forderung nach Öffnung der Patente diplomatische Punkte sammeln. Aber "America first" gilt bei Covid-19 nach wie vor. Nur hat man nun genug Impfstoff, den man auch mal weggeben kann. China hat anfangs mit seinen Impfstoffspenden an ärmere Länder durchaus propagandistisch gepunktet. Ich will das nicht kleinreden. Aber der chinesische Impfstoff ist weit weniger effektiv. Die Seychellen, die vor allem aus China beliefert wurden und mit die höchste Impfstoffrate weltweit haben, verzeichnen wieder einen deutlichen Anstieg der Infektionsraten.

努力建设一支听党指挥
能打胜仗作风优良的
人民军队
贯彻“一国两制”伟大方针
维护香港长期繁荣稳定

Auf einem Propaganda-Poster in Hongkong mit dem Porträt des chinesischen Präsidenten Xi Jinping wird die Politik "Ein China, zwei Systeme" angepriesen, "für Hongkongs langfristige Stabilität und langen Wohlstand"
© LIAU CHUNG-REN/ / PICTURE ALLIANCE

Hilft Diplomatie gegenüber China bei Themen wie Hongkong oder dem Umgang mit den Uiguren?

Hongkong ist für den Westen praktisch verloren. Und China reagiert mittlerweile knallhart auf Kritik auch in der Taiwan-Frage oder am Umgang mit den Uiguren. Kritik wird frontal als propagandistische feindliche Lüge negiert. Gezielt verbreitet China in Medien und über Kulturkanäle seine Botschaften – es ist eine aktive Strategie, das eigene Narrativ zu pushen, weit effektiver als die Sowjetunion früher.

Ich glaube, die chinesische Führung sieht es als Teil eines ideologischen Kampfes, sich gegen Vorwürfe von Menschenrechtsverletzungen massiv zu wehren. Umgekehrt hat man in den letzten Jahren zahlreiche chinesische Berichte über soziale Missstände in Amerika gesehen, Stories über das Leiden der inkompetent regierten Amerikaner. Solche Dinge treffen vor dem Hintergrund von Propaganda-Maschinerie und Informationskontrolle auf eine empfangsbereite Bevölkerung. Die nationalistische Mobilisierung ist in China daher sehr effektiv.

Während des G7-Gipfels haben Joe Biden und Angela Merkel noch unter vier Augen miteinander geredet. Inhaltlich wurde kaum etwas bekannt. Wie muss man sich so ein Gespräch vorstellen?

Zwei Profis, die sich seit langem kennen und treffen, wenn auch erstmals in diesen Rollen. Beide verstehen, in welcher Situation und aus welchen Interessen der jeweils andere Verbündete argumentiert. Beide sind sehr rationale Typen. Biden gilt auch als menschlich sehr warmherzig, er kann sehr persönlich werden. Und ich glaube, da hat er auch jetzt mit Merkel eine Ebene gefunden.

In Washington sieht man Deutschland nicht mehr als Schurkenstaat wie unter Trump, aber gewiss als nicht ganz einfachen Partner. Man braucht ihn mehr als früher, aber er geht eben auch eigene Wege.

G7
Cornwall
United Kingdom 2021

Boris Johnson im Ellbogenaustausch mit Angela Merkel beim G7-Gipfel in Cornwall
© GETTY IMAGES

Dies ist Angela Merkels 15. und letzter G7-Gipfel, ihr Abschied von der großen internationalen Bühne. Bei früheren Gipfeln kamen markante Fotos zustande: Merkel zwischen Bush und Putin im Strandkorb 2011 in Heiligendamm, Merkel 2017 mit ausgebreiteten Armen vor Obama in der Bergkulisse bei Schloss Elmau, Merkel 2018 im Kanada mit auf den Schreibtisch gestützten Händen vor dem bockigen Donald Trump. Welches Bild wünschen Sie der Kanzlerin zum Abschluss in Cornwall?

Da bin ich nicht der Phantasievollste. Es müsste eine Würdigung sein für eine kluge, erfahrene, rationale Führerin. Ob Boris Johnson eine solche Foto-Gelegenheit zulässt, wird man sehen. Ein Foto, wo diese durchaus zentrale Rolle, die sie in vielerlei Hinsicht hatte, erkennbar wird. Wo sie vielleicht so nicht direkt im Zentrum steht wie 2018 scheinbar als Führerin der Opposition gegen Trump, aber wo optisch rüberkommt: Hier wird gemeinsam um gute Lösungen gerungen.

Unsere Empfehlungen

URSPRUNG DES CORONAVIRUS

Warum Joe Biden jetzt die Labortheorie beweisen will

Stammt das Coronavirus doch nicht vom Tiermarkt in Wuhan, sondern aus einem chinesischen Labor? Die Frage ist für US-Präsident Joe Biden viel mehr als nur eine wissenschaftliche. Es geht um den Kampf der Systeme.

3 min

PANDEMIE-BEKÄMPFUNG

Ausbruch im Vorzeigeland: Was in Taiwan nach Monaten ohne Corona plötzlich schiefläuft

Monatelang gab es keine Neuinfektionen in Taiwan. Dann ging die Regierung ein Risiko ein. Jetzt erlebt das Vorzeigeland den ersten Ausbruch. Der bisherige Erfolg im Kampf gegen Corona könnte nun zum Verhängnis werden.

4 min

GAMERSCHLAGS KÜCHE

Für Genuss mit gutem Gewissen muss man nicht gleich Vegetarier werden

Wer beim Essen auf sein Gewissen hören will, muss nicht Vegetarier werden. Es hilft schon, den Speisezettel zu verändern.

3 min

nach oben

STERN PLUS bietet das Beste vom STERN – jederzeit und überall digital verfügbar. Zum Lesen und zum Hören. Werbefrei. Seien Sie im Abo ganz nah dran an den Themen unserer Zeit, an Menschen und ihren bewegenden Geschichten.